
Präsentationsdesign: Grundsätze und Techniken

Während meiner Arbeit bei Sumitomo Mitte der 1990er Jahre bemerkte ich, dass japanische Geschäftsleute im Zusammenhang mit zukünftigen Entscheidungen und Strategien häufig den Begriff »case by case« (*keisu bai keisu*) verwenden. Das frustrierte mich, denn ich war an konkrete, verbindliche Planung und schnelle Entscheidungsfindung gewöhnt. Ich erfuhr jedoch, dass für meine japanischen Kollegen der Kontext, die Begleitumstände und eine Art »Partikularismus« sehr wichtig waren.

Heute verwende ich teilweise selbst japanische Wendungen wie *jyoukyou ni yotte* (das Urteil hängt von den Umständen ab) oder *toki to baai ni yotte* (hängt von der Zeit und den Umständen ab), wenn ich etwa die Techniken und die Gestaltung für eine bestimmte Präsentation diskutiere. Zuvor war ich der Ansicht, »kommt darauf an« sei eine schwache Aussage, eine Art Rückzieher. Inzwischen ist mir aber klar, dass sie weise ist. Ohne gute Kenntnis des Orts und der Begleitumstände, des Inhalts und des Kontexts einer Präsentation ist es schwer zu beurteilen, was »passend« und was »unpassend« ist, geschweige denn, »gut« oder »schlecht«. Es gibt keine allgemeingültigen Gestaltungsansätze. Grafikdesign ist Wissenschaft und Kunst zugleich.

Nichtsdestotrotz existieren einige grundlegende Richtlinien, auf denen die meisten treffenden und aussagekräftigen Folien aufbauen. Einige wenige einfache und grundlegende Konzepte und Designprinzipien können dem Durchschnittsmenschen bei eingehendem Verständnis tatsächlich zu deutlich effektiveren Folien verhelfen. Mit Gestaltungsgrundsätzen und -techniken ließen sich mehrere Bände füllen: Mehr zum Thema erfahren Sie in meinem Buch *Zen oder die Kunst des Präsentationsdesigns* (Addison-Wesley). In diesem Kapitel werde ich Zurückhaltung üben und nur einige Grundsätze ausführen. Zusätzlich zeige ich Ihnen praktische Beispiele und einige Techniken. Sehen wir uns zunächst an, was mit Design überhaupt gemeint ist.